

# Dokument gegen das Vergessen

**Hinsehen** Drei Monate lang war der Schaaner Fotograf Eddy Risch mit seiner Kamera in Berlin unterwegs, um das jüdische Leben festzuhalten. Am Donnerstag stellte er seine bildgewordenen Eindrücke im Domus vor.

VON MONIKA KÜHNE

Der erste Blick im Eingangsbereich des Domus in Schaan fällt auf das Foto des ehemaligen jüdischen Sportplatzes in Berlin Grunewald. Vielleicht würden wir bei einem Berlinbesuch unbemerkt daran vorbeigehen, doch Fotograf Eddy Risch hielt ihn fest. Er verweist damit auf dessen grausame Hintergründe, die Geschichte der Shoa, der systematischen Ausrottung der Juden. Es ist der Einstieg in eine Ausstellung, die neben dem Tod auch das jüdische Leben im heutigen Berlin porträtiert. Der ehemalige Trainingsplatz weist darüber hinaus auf die Persönlichkeit des Künstlers selbst hin, der unter anderem ein begeisterter Sportfotograf ist. Laudator Ernst Risch - Geschäftsführer von Liechtenstein Marketing - bezeichnete den ehemaligen «Blick»-, «Schweizer Illustrierte»- und «Keystone»-Fotograf als «rastlos engagiert». Risch könne durch seine mitreisende, positive Art aber ebenso gut auf Menschen zugehen. 2010 lebte und arbeitete der Fotograf drei Monate lang im Wohnatelier für Liechtensteinische Kunstschaffende an der Frankfurter Allee in Berlin. «Ich hätte gern mehr Zeit gehabt, um mich noch intensiver mit dem jüdischen Leben in Berlin auseinan-



Von links: Albert Eberle, Eddy Risch, Ernst Risch. (Foto: Nils Vollmar)

dersetzten zu können», bedauerte Risch. Bereits als junger Mann verbrachte er 1979 ein halbes Jahr in einem Kibbuz in Israel.

## «Zum Nachdenken anregen»

Albert Eberle, Leiter des Domus, würdigte Risch und seine Frau Brigitt als «Geburtshelfer des Museums, die ihre Spuren hinterlassen haben». Mit der aktuellen Ausstellung setzt der Fotograf neue Zeichen. Während im ersten Raum Bilder jüdischer Friedhöfe zu sehen sind, widmen sich im zweiten Be-

reich Farbfotografien dem Leben im Heute. Risch porträtierte Menschen mit ihren persönlichen Geschichten, in der Ausübung ihrer Rituale und Traditionen. Dazwischen leiten Bilddokumente von Mahnmahlen zum «Raum gegen das Vergessen» mit dessen Bildern der Konzentrationslager Sachsenhausen, Ravensbrück und Auschwitz-Birkenau über. Textpassagen aus Büchern ehemaliger KZ-Insassen begleiten die Aussensicht der Betrachter, welche die Gräueltaten nicht selbst erleiden mussten. Laudator

Ernst Risch wies auf die bewusste Bearbeitung der Schwarzweiss-Bilder hin, «die durch ihre fast schon überzeichnenden Kontraste eine hohe Dramatik, aber auch Ruhe und Ausdruckskraft erzielen. Eddy Risch hat Fotos als Mittel gegen das Vergessen gemacht». Bereits der erste Eintrag im Gästebuch hinterlässt Spuren. Ein Paar aus Tel Aviv schrieb (sinngemäss übersetzt): «Als Israelis sind wir sehr beeindruckt sowohl von der Wahl ihrer Motive als auch von deren künstlerischer Umsetzung.»